

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 94 (2009)
Heft: 1

Artikel: Zeitgemässe Ethik
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Brasilianische Philosophin Susana de Castro schreibt in der amerikanischen Zeitschrift *free inquiry*¹, dass traditionell sowohl Philosophie und Religion von fundamentalen moralischen Werten ausgehen, Werten, die überall gelten sollen, weil sie Ausdruck der Vervollkommenung des Menschen seien.

Folge man den Philosophen, dann ergebe sich das moralische Urteil aus der praktischen Vernunft. Folge man den christlichen Theologen, müsse Frömmigkeit, Unterwürfigkeit, Mässigung etc. praktiziert werden um ein guter Mensch zu sein.

Beide Seiten gehen laut de Castro von abstrakten Konzepten der Moral aus und kommen deshalb auch immer nur zu *einem* akzeptablen Ergebnis: man soll nicht seinen Instinkten folgen oder seinen privaten Wünschen, sondern



Prof. Dr. Susana de Castro

der Pflicht, die anderen zu respektieren und beschützen.

Schaut man sich aber in unserer Gesellschaft um, so sieht man keineswegs Anzeichen, dass das Wohl der anderen so hoch im Kurs ist, im Gegenteil: die Helden der Filmindustrie etwa sind keine Altruisten sondern verfolgen in erster Linie ihre persönlichen Wünsche und Ziele.

Stimmt also was nicht mit unserer Gesellschaft? Sind wir unmoralisch, weil wir unser eigenes Wohlergehen vornan stellen?

Susana de Castro verweist auf den amerikanischen Philosophen Richard Rorty², und dessen Forderung, jede Zeit müsse ihr eigenes Kernvokabular entwickeln zur Beschreibung und Bewertung der Gesellschaft und der Humanität. Seit Hegel müsse auch die Philosophie im Horizont der Ereignisse gesehen und dürfe ihr kein Standpunkt ausserhalb der Geschichte zugewiesen werden. Philosophie müsse in Berührung mit der Alltagskultur sein und eine Sprache entwickeln, die sich mit dem Fluss der Kultur mitbewege und sich anpasse.

De Castro konstatiert ein Versagen der heutigen Philosophie: sie habe es bisher verpasst, eine zeitgemässe Sprache und Ethik zu entwickeln.

Darwins evolutionäre Biologie habe aufgezeigt, dass wir Menschen keine besonderen

Zeitgemässe Ethik

Lebewesen sind, die irgendwie über den anderen stehen, nur weil wir denken können. Seit Freud wüssten wir auch, dass das Individuum keine volle Kontrolle über seinen Geist hat, weil Unbewusstes uns mitbestimmt. Trotzdem, durch Selbstreflexion und Erinnerung haben wir Menschen die Möglichkeit unseren Charakter zu entwickeln.

Die positive Botschaft von Darwin, Freud und Rorty: wir sind nicht gezwungen uns in einer bestimmten Weise zu verhalten, wir sind nicht gekettet an unser Leiden und unsere Biografie, wir können uns davon befreien und auch von dem, was andere von uns denken.

Diese Freiheiten haben entscheidende Folgen für unsere Wahrnehmung von Moral und Wahrheit: Wir können eine neue, demokratische Persönlichkeit entwickeln und werden nie mehr behaupten, wir hätten die einzig richtige Lösung für ein Problem. Diese Persönlichkeit, die Rorty «Ironist» nennt, ist sich bewusst, dass niemand das Recht hat, eine bestimmte Meinung als «Wahrheit» zu bezeichnen.

Die Moralphilosophie orientiere sich, so de Castro, an alten Konzepten und habe wenig Bezug zu den Bedürfnissen unserer Zeit. Für diese Philosophie sei die öffentliche und die private Sphäre dasselbe, also auch die Suche der nach persönlichem Glück das gleiche wie die Suche nach Wahrheit und Gott. Daraus werde dann gefolgert, dass persönliche Wünsche sich der Rolle in der Gesellschaft

unterzuordnen haben. In solchen Gesellschaften wisse der Staat, was für das Individuum gut ist – wenig verschieden also etwa von muslimischen Gesellschaften, wo eine Religion das Leben der Menschen bestimmt.

In einer wirklich säkularen Gesellschaft sollten die Individuen das Recht haben, ihr persönliches Glück möglichst unabhängig von öffentlichen Interessen zu verfolgen. Diese Unterscheidung von privater und öffentlicher Sphäre sei in liberalen Gesellschaften üblich und bedeute nicht, dass liberale Individuen sich absolut egoistisch verhalten.

Gemäss Rorty können wir die Sphären mit unterschiedlichem Vokabular beschreiben: Eine liberale demokratische Gesellschaft ist pluralistisch und flexibel.

Pluralistisch weil sie Respekt für verschiedene Lebensgewohnheiten und Kulturen propagiert und flexibel, weil sie von einem ständigen kulturellen Wandel ausgeht. Seit Ghandi und Martin Luther King wissen wir auch, dass es ein Recht auf zivilen Ungehorsam gibt, wenn Menschen spüren, dass der Staat sie nicht schützt. Demokratische Gesetze sind deshalb auch nicht unabänderlich, sondern können verändert werden, wenn sie Individuen oder Gruppen von Menschen verletzen.

Das Vokabular für die private Sphäre findet seine Anwendung nur zwischen Individuen. Hier verlassen wir die Sphäre der Politik und betreten die Sphäre > Seite 3

> Pagina 2

Lettera a un parroco
Plinio Martini

> Seite 3

Säkularer Staat und religiöse Werte.

> Seite 4-5

«Darwinjahr: Die Evolutionstheorie ist die beste wissenschaftliche Theorie unserer Zeit.»

Martina Meier, Biologin



> Seite 6

Geschichten vom Ursprung des Lebens: Eine Zeitreise auf Darwins Spuren.

Richard Dawkins, Evolutionsbiologe



> Seite 7

«Pittura filosofica: Meine Bilder sind gemalte philosophische Inspirationen.»

Roset, Künstler



Zeitgemässe Ethik

Fortsetzung von Seite 1

von Literatur und Psychoanalyse, in der ironischer Relativismus wichtig ist für die Ethik. Das Individuum ist pluralistisch und flexibel, darüber hinaus aber auch ironistisch.

Fix – flexibel – flüssig

Der in Kolumbien lehrende Psychologe Walter Riso³ nennt ihn den «flexiblen Geist», eine wichtige geistige Fähigkeit für eine zeitgemässe Ethik. Klar zu unterscheiden ist dieser «ironistische Relativismus» vom «skeptischen Relativismus».

Skeptische Relativisten gehen davon aus, dass wir eigentlich nichts wirklich wissen können, deshalb wird jede Meinung als gleichwertig behandelt. Unter radikalem Skeptizismus wird die Möglichkeit zwischen zwei verschiedenen Positionen zu wählen gar zerstört, was zur Passivität, Einförmigkeit und Faulheit führt. Typisch ist der Gedanke: «Warum sollte ich irgendetwas tun, wenn es keinen Unterschied macht ob ich handle oder nicht?». Riso nennt das den «flüssigen Geist», der keine bestimmte Position mehr einnimmt, sondern mit jeder Meinung mitfließt, dem populären Konsens unkritisch folgt und leicht manipulierbar durch extreme Positionen ist.

Auf der anderen Seite des Spektrums stehen die fixierten Menschen, extrem fundamentalistische Personen, die eine dogmatische Haltung haben und sich mit keiner anderen Meinung auseinandersetzen.

Dazwischen liegt die flexible, ironistische Haltung. Ironisten haben kein Bedürfnis, anderen ihre Ansichten aufzudrängen. Sie haben eine klare Haltung, gegründet auf eigene Reflexion, aber auch Offenheit für andere Sichten sowie die Fähigkeit, die eigene Position zu ändern, wenn bessere Argumente für eine andere sprechen. Ironisten nehmen sich selber weniger ernst als Dogmatiker. Sie können über sich selber lachen und fühlen sich nicht erniedrigt, wenn jemand ein besseres Argument hat. Die Meinung zu ändern ist für Ironistinnen keine Bedrohung, sie empfinden eine neue Ansicht als Bereicherung.

Ethisches Ideal: flexibler Geist

Dieser flexible, ironische Geist wäre das ethische Ideal in einer liberalen Gesellschaft. In der Praxis existierten in unserer Gesellschaft allerlei Vorurteile: Rassismus, Sexismus, Diskriminierung von sozial Schwächeren etc. Trotzdem seien aber die Menschen auch heute schon fähig, ihr Mitgefühl und ihre Solidarität zu erweitern – Literatur und Kulturbeschreibung sind dabei hilfreich.

«Säkularer Staat und religiöse Werte»

Eine gemeinsame Tagung der Humanistischen Union und der Petra Kelly-Stiftung hat Ende November in München das Thema «Säkularer Staat und religiöse Werte» diskutiert.

Wertkonservative Kreise, vor allem die Kirchen, verfechten Thesen, die einer Zementierung historisch bedingter Privilegien der beiden christlichen Kirchen und dem Monopolanspruch auf gesellschaftliche Werte dienen, z.B.: Die abendländische Gesellschaft fusst allein auf christlichen Grundwerten – Ohne Religion kann es keinen Wertekonsens geben – Ein weltanschaulich neutraler Staat darf selbst keinen Werteunterricht erteilen. Eine andere These hat ähnlich grosse Verbreitung gefunden: «Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.» Sie stammt vom ehemaligen Verfassungsrechtler Böckenförde. Diese als «Böckenförde-Diktum» bekannte Behauptung dient heute zur Begründung von Partnerschaften zwischen Staat und Kirchen, sei es bei der Erziehung, bei der Gesetzgebung und nicht zuletzt bei der Alimentierung der Religionsgesellschaften. Während der Tagung wurden diese Thesen aus humanistischer und verfassungsrechtlicher Sicht kritisch überprüft.

Dr. Michael Schmidt-Salomon referierte zum Thema «Leitkultur Humanismus und Aufklärung – Wie christlich sind unsere Werte?». Er wies darauf hin, dass das Reden von den «christlichen Werten» eine Mogelpackung ist und, dass der Vatikan bis heute als einziger europäischer Staat

die «Europäische Menschenrechtskonvention» nicht ratifiziert hat. Zudem zeigte er auf, wie die Menschenrechte gegen den Widerstand der Kirchen erkämpft und zur Grundlage des modernen Rechtsstaates wurden.

Angeht die Bildung von Parallelgesellschaften müssten heute religiöse Praktiken vom Staat begrenzt werden, sobald sie Prinzipien des Rechtsstaates zuwiderlaufen.

Diese Massnahmen reichten aber nicht, nötig sei es, in Bildung, in den Werteunterricht zu investieren, gemeinsame Regeln des Zusammenlebens auf solider philosophischer und wissenschaftlicher Grundlage an Kinder zu vermitteln. Denn wenn jedes Kind eine andere weltanschauliche Bildung erführe, je nachdem, in welche Religion es zufällig hineingeboren worden sei, sei das Resultat «nicht weltanschauliche Vielfalt, sondern potenzierte Einfalt».

Prof. Dr. Hartmut Kress, Universität Bonn, referierte zu «Werte, Religion und Toleranz im säkularen Staat» und formulierte kritische Anmerkungen zum Böckenförde-Diktum, das fälschlicherweise von einer homogenen (katholischen) Gesellschaft ausgehe und auf inhaltliche (katholische und reformierte) Positionen der Kirchen zurückgreife, an die sich nicht einmal die Gläubigen selbst halten, geschweige denn der säkulare Staat gebunden werden könne. Zudem hinke das katholische Kirchenrecht – mangels wirklicher Religionsfreiheit – hinter den staatlich garantierten Religionsfreiheit und den Persönlichkeitsrechten her. > Seite 5

Die Philosophie habe heute die Aufgabe, so de Castro, die neuen Begriffe des ironischen Relativismus herauszuarbeiten und damit auf die Realisierung dieses Ideals einer liberalen Massendemokratie hinzuwirken. ■ rc

¹ free inquiry Oct./Nov. 2008: «Contemporary Ethics and Liberal Democracy»

² Richard Rorty: Contingency, Irony and Solidarity, Cambridge 1989

³ Walter Riso: El Poder del Pensamiento Reflexible, Bogotá, Columbia.

Pragmatismus

Philosophische Richtung, für die der praktische Nutzen von Erkenntnis zählt. Wahrheit ist nichts anderes als Nützlichkeit für das Leben. Einen anderen Massstab gibt es nicht. Der Pragmatismus ist besonders im angelsächsischen Raum eine der einflussreichsten philosophischen Strömungen.

Literaturhinweise > Seite 6

Aus- und Weiterbildung

Weltliche Rituale

Samstag, 17. Januar 2009

10-16 Uhr in Olten

Den Übergängen in der persönlichen Biografie haben Menschen immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Kurs richtet sich in erster Linie an Menschen, die als Ritualbegleiter/in andere Menschen dabei unterstützen möchten, aber auch an persönlich Interessierte. Die Sektionen werden aufgefordert, geeignete Mitglieder auf das Angebot aufmerksam zu machen und die Kosten zu übernehmen.

Kursleitung: Reta Caspar
FVS-Ritualbegleiterin seit 2001

Detaillierte Kursausschreibung,
Anmeldung und Auskünfte:
info@frei-denken.ch
Reta Caspar: 021 960 30 71
www.frei-denken.ch

Anmeldeschluss 3. Januar 2009